

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und
„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der
Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen
Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1659

Ahrensburg, Sonnabend, den 18. Januar 1890

13. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Die Thronrede,

womit Staatsminister von Bötticher im Auftrage
des Kaisers den preussischen Landtag am Mittwoch
eröffnete, hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden
Häusern des Landtages!

Se. Majestät der Kaiser und König haben
mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den Land-
tag der Monarchie zu begrüßen und auch an
dieser Stelle Allerhöchst Seinem Danke für die
mannigfachen Beweise der Ergebenheit und Treue
Ausdruck zu geben, welche Seiner Majestät und
Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in ver-
schiedenen Provinzen neuerdings entgegengebracht
sind. Seine Majestät halten sich versichert, daß
die tiefe Trauer, in welcher Allerhöchstdieselben
und das königliche Haus durch das Hinscheiden
Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta
verleßt worden sind, im ganzen Lande mit-
empfunden, und daß das Andenken an die hohe
Frau und an ihre segensreiche Thätigkeit auf dem
Gebiete der Nächstenliebe im Gedächtniß des
Volkes fortleben wird.

Die Finanzlage des Staates ist nach dem
Abschluß des letzten und den bisherigen Ergeb-
nissen des laufenden Rechnungsjahres wiederum
eine günstige. Die über die Voranschläge hinaus-
gehenden Einnahmen wichtiger Verwaltungszweige
sind indessen in gleicher Höhe für die nächsten
Jahre nicht zu erwarten, während eine Ver-
minderung des Ausgabebedarfes fast nirgends,
ein weiteres notwendiges Wachsen desselben
dagegen an zahlreichen Stellen in Aussicht steht.
Schon für das nächste Jahr wird eine erhebliche
Steigerung des Materialbeitrages für das
Reich vorzulegen sein. Die Gunst der heutigen
Lage entbindet deshalb nicht davon, durch ver-
mehrte Tilgung der Staatsschuld die Zukunft
thunlichst zu entlasten und erhöhte Vorzicht in
neuer Belastung derselben zu üben. Unter Ihrer
bereitwilligen Mitwirkung sind in den letzten
Jahren Verbesserungen der Beamtenbefolgungen
durchgeführt, welche zwar erfreuliche und werth-
volle Anfänge zu der erkrankten allgemeinen Er-
höhung der Dienstentnahmen bilden, hinter dem

Bedürfniß namentlich der unteren und mittleren
Stellen aber wesentlich zurückbleiben. Die Re-
gierung hält sich deshalb verpflichtet, weitere Er-
höhungen mit Ihnen zu vereinbaren. Außerdem
werden neue und vermehrte Ausgaben vorzulegen
sein für die Erfordernisse des Staatsdienstes, für
die regelmäßige Pflege von Kunst und Wissen-
schaft, der Verkehrsanstalten aller Art, sowie des
landwirthschaftlichen Gewerbes. Der Entwurf des
Staatshaushalts-Etat für das Jahr vom 1. April
1890/91 wird Ihnen alsbald zur verfassungs-
mäßigen Beschlussnahme vorgelegt werden.

Der Vertrag vom 10. Mai 1833, durch
welchen die Verwaltung der Zölle und gemein-
schaftlichen Steuern im Gebiete des thüringischen
Zoll- und Handelsvereins geregelt ist, entspricht
nicht mehr den vielfach veränderten Verhältnissen.
Es ist daher am 20. November v. J. zwischen
den Bevollmächtigten der Vereinsstaaten ein
neuer Vertrag vereinbart worden, welcher die
Fortsetzung der bisherigen Gemeinschaft in besserer
Weise sichern soll. Der Vertrag wird zur ver-
fassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden.

Der für die vorige Session in Aussicht gestellte
Gesetzentwurf, welcher die bisherige Klassen- und
Einkommensteuer in eine einheitliche Einkommen-
steuer umzugestalten und weiteren Reformen auf
dem Gebiete der direkten Steuern vorzubereiten
bestimmt war, sollte die bestehende Grund- und
Gebäudesteuer zunächst unberührt lassen. Im Land-
tage vorweg geführte Verhandlungen ließen jedoch
erkennen, daß auf die seit geraumer Zeit beab-
sichtigte Ueberweisung von Grund- und Gebäude-
steuer an die Kommunalverbände der größere
Werth gelegt und deren unmittelbare Verwirkli-
chung in erster Linie erstrebt wurde. Die Re-
gierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs
hat daraus Veranlassung genommen, den Rahmen
der Vorlage dergestalt zu erweitern, daß beide
Angelegenheiten die Reform der Einkommensteuer
und die Ueberweisung von Realsteuern an die
Kommunalverbände — mit einander verbunden
und gleichzeitig zur Erledigung gebracht werden
können. Eine entsprechende Vorlage wird vorbe-
reitet.

Um die Vortheile der einheitlichen Staats-
verwaltung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens
weiteren Landesteilen zugewenden, wird Ihnen
die Erwerbung noch einiger Privatbahnlinien
in Vorschlag gebracht werden, und auch in diesem

Jahre eine Vorlage wegen Ausdehnung und Er-
höhung der Leistungsfähigkeit des Staatsbahn-
netzes zur Beschlussfassung zugehen.

Die vorjährige Ernte ist in mehreren Landes-
theilen eine ungenügende gewesen. Dank der Förde-
rung, welche die Vorsehrungen des Reiches
der vaterländischen Landwirtschaft gewähren, ist
indessen die Hoffnung begründet, daß die schwierige
Lage, in welche die landwirthschaftliche Bevölke-
rung jener Landestheile durch den Ernteausfall
gekommen ist, ohne dauernd nachtheilige Folgen
zu überwinden sein wird. Die Regierung Seiner
Majestät hält es für nothwendig, die Möglich-
keit, Grundeigentum zu erwerben und sich fest-
haft zu machen, mehr als bisher zu erleichtern.
Es wird Ihnen deshalb ein Gesetzentwurf zugehen,
durch welchen für den Erwerb landwirthschaftlicher
Grundstücke das Rechtsinstitut der Rentengüter
eingeführt werden soll.

Das erfreuliche Bild, welches der Aufschwung
des Handels und der Gewerthätigkeit im Laufe
des letzten Jahres dargeboten hat, ist getrübt
worden durch die Arbeiterausfälle, welche
namentlich in den Steinkohlenbezirken in großem
Umfange unter Nichtinbeachtung der gesetzlichen
Kündigungsfrist und theilweise nicht ohne Gewalt-
thätigkeiten stattgefunden haben. Es hat Seine
Majestät den Kaiser und König mit Verriedigung
erfüllt, daß die Arbeitgeber, vielfach mit Zurück-
sicht eigener Interessen, bestrebt gewesen sind,
begründeten Beschwerden der Bergarbeiter Ab-
hilfe zu schaffen und selbst weitgehenden
Forderungen derselben entgegenzukommen. Seine
Majestät halten sich danach zu der Erwartung
berechtigt, daß fernere Versuche zur Störung
Eintracht zwischen den Grubenbesitzern und
den Bergarbeitern an dem gesunden Sinn der
Bevölkerung scheitern, und daß die für die ge-
samte Arbeiterschaft nicht minder wie für den
Bestand der Industrie gefährlichen Unter-
brechungen wirthschaftlicher Thätigkeit fortan
unterbleiben werden. Die Regierung, welche eine
eingehende Untersuchung der von den Bergar-
beitern erhobenen Beschwerden und Forderungen
hat vornehmen lassen, wendet dieser Frage un-
angelegentlich ihre Aufmerksamkeit zu. Andererseits
hat sie Vorkehrungen getroffen, daß jeder Störung
der öffentlichen Ruhe und Ordnung sofort mit
Erfolg entgegengetreten werde. Ihrer Fürsorge
für die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen hat

sie durch die Mitwirkung an der Gesetzgebung
des Reiches über die Versicherung der Arbeiter
gegen die Folgen von Krankheit, Unfall und In-
validität Ausdruck gegeben, und sie wird auch
ferner nicht ablassen, weiter hervortretende Be-
dürfnisse sorgfältig zu beachten und deren Be-
friedigung anzustreben. Jene Fürsorge in Ver-
bindung mit der eingetretenen Steigerung der
Löhne bietet eine Gewähr dafür, daß das Be-
wußtsein einer mehr gesicherten Lage die
Arbeiter in wachsendem Umfange durchdringen
werde.

Zur Vereinfachung der über die Errichtung
notarieller Urkunden bestehenden Vorschriften und
zur möglichsten Regelung des Kostenmaßes in
Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit
werden Ihnen entsprechende Gesetzentwürfe vorge-
legt werden.

Ueber die Ausführung des Gesetzes vom
13. Mai 1888, betreffend die Bewilligung von
Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die
Hochwasser im Jahre 1889 herbeigeführten
Verheerungen, wird Ihnen eine Denkschrift zu-
gehen.

Zur Freude Seiner Majestät des Kaisers
und Königs sind die Beziehungen Deutschlands
zu den auswärtigen Mächten nach allen Seiten
gute.

Meine Herren! Seine Majestät giebt sich der
Zuversicht hin, daß Ihre Arbeiten auch in der
neuen Session, von dem Geiste vertrauensvollen
Zusammenwirkens mit der Staatsregierung ge-
tragen, zur Förderung des Wohles und Gedeihens
des Landes gereichen werden!

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung am 14. Januar. Für Artillerie
und Waffengewesen werden ohne Debatte 45 813 000
Mark und zur Herstellung der für das hinzu-
zutretende Material erforderlichen Aufbewahrungs-
räume erste Rate 61 224 100 Mt. bewilligt. Es
folgen Wahlsprüngen. Das Mandat des Abg.
Delbrück (Reichsp.) wird für erloschen erklärt, weil
aus seinem bisher unbefolgeten Amte ein besoldetes
geworden ist. Längere Debatte verursacht der Be-
richt der Wahlsprüngen-Kommission über die Wahr-
heit der Wahlprüfungen (natl.) im 10. Breslauer Wahl-
kreise. Die Mehrheit der Kommission beantragte
die Gültigkeit der Wahl, die Minderheit die Un-
gültigkeit, da sie die Wahlbeeinflussungen durch

Major Franz.

Dem holländischen Original nachgezählt
von D. v. d. S.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„An des Doktors Thüre hatte ich einen
Wortwechsel mit seinem Bedienten, der mich
unter dem Vorwande die Sprechstunde sei
vorüber und sein Herr sitze mit seiner
Familie zu Tisch, auf den nächstfolgenden
Morgen bestellen wollte. Ich setzte mich aufs
hohe Pferd und schlichtete den Bengel so
ein, daß er es nicht wagte, meine Karte
dem Doktor nicht zu überbringen. Dieser
gab sogleich Befehl, mich einzuführen; ich
sah ihn in der That mit zwei Damen bei
Tisch, wovon die eine mir als seine Schwester,
die andere als eine Freundin vorgestellt
wurde; er lud mich sehr höflich ein, an dem
übrigens ganz einfachen Mahle Theil zu
nehmen, und da ich von meiner Reise sehr
hungrig war, so nahm ich ohne Umstände
an. Ich bemerkte bald, daß die Dame
Freundin mich mit Augen beobachtete, die
mich durch und durch zu bohren schienen.
Ihre Unterhaltung war sehr belustigend. Sie
zog ohne Umstände über dies und das los;
das gefiel mir, ich ging auf ihr Wesen ein,
und von Erwiderung zu Erwiderung kam es
beinahe zum Streit zwischen uns. Es war
meine Großtante Sophie in eigener Person,
wie ich später erfuhr; aber denken Sie nur,

die malitiose Fee fand Gelegenheit, ihren
Namen mit ihren Verleumdungen in Ver-
bindung zu bringen, und fragte mich, ob ich
sie kenne und welche Meinung ich von ihr
habe! Ich erwiderte einfach, daß ich von
ihr habe sprechen hören, und von den
Differenzen, die zwischen ihr und meinen
Eltern stattgehabt, daß ich mir übrigens
nicht das Recht zuerkennen könne, sie in
ihrer Abwesenheit und vor Fremden anzu-
greifen. Sie gab mir vollkommen Recht.
Dem Doktor schien es etwas unheimlich zu
Muthe zu sein, und er hob die Sitzung
auf, indem er mich bat, in sein Kabinett zu
treten.

Nachdem die Konsultation beendet war,
wollte ich mich entfernen, als ich im Vor-
saal wieder die alte Dame traf, die mich
bat, sie noch eine Strecke zu begleiten, da
sie noch einem Freunde, bei dem sie ihren
Wagen stehen habe, einen Besuch abstatten
wolle. Ich willigte ein, aber ich wußte bereits
wer sie war, und ich wurde zurückhaltend,
namentlich als sie mich einlad einen Tag
bei ihr zuzubringen. Ich lehnte ab —
„Das war unhöflich und unvorsichtig.“
unterbrach sie der General.

„Es war dem Geiste aller Beziehungen
angemessen, die Sie, Großvater, mit ihr
hatten und ich weiß selbst nicht, wie sie
meine abschlägige Antwort aufnahm; es blieb
ihr auch nicht viele Zeit zum Ueberlegen.“

Ein Trupp Studenten, von der Sorte,
die ihre Kneipen besser und öfter besuchen

als ihre Kollegin, hatte es unternommen,
uns zu folgen, und uns mit wenig schmeich-
haften Bemerkungen zu traktiren.

Es ist wahr, daß meine Toilette sehr
nachlässig war, und daß das alte Fräulein
mit ihrem Hute aus einem früheren Jahr-
hundert und mit ihrem schiefstehenden Hals-
tuch viel Ähnlichkeit hatte mit einer Karrikatur,
so viel steht fest, daß unser Anzug und
namentlich der Hut des Fräuleins dem Wig
dieser Herren zum Stoffe dienten, und daß
sie uns mit lauten Quodlibets verfolgten.
Ich zitterte vor Erregung, aber ich hielt an
mich und sagte ihnen nur ganz ruhig, daß
es unwürdig und feig sei für junge Männer,
sich wie Gassenbuben zu benehmen. Meine
Anrede fand keine üble Aufnahme.

Sie zogen sich beschämt zurück, einige
sogar, indem sie versuchten eine Entschuldigung
zu stammeln.

Wir befanden uns ganz in der Nähe
der Wohnung des Notars van Beck, wohin
sich Fräulein Roselaer zu begeben wünschte,
und sie verließ mich erst, nachdem sie mir
mit einer gewissen Wärme für meinen Schutz
und meine Geistesgegenwart gedankt hatte.

Wenn ich hätte wissen können, daß die
Erzählung dieser kleinen Begebenheit Ihnen
diese Annehmlichkeit schon vor drei Monaten
bereitet; ich fürchtete aber, wenn sie erfahren,
daß ich mit Tante Sophie in Verührung
gekommen wäre.“

„Und Sie haben nichts mehr von ihr
gehört?“ fragte Herr van Zwenken.

„Nein, und doch habe ich alle Ursache
zu glauben, daß sie mir hat gefällig sein
wollen. Ich hatte in Utrecht einige An-
ordnungen zu treffen, um meiner armen
Verrückten eine Behandlung zu verschaffen,
deren sie in ihrem traurigen Zustande be-
dürfte.“

Es handelte sich dabei noch um die
Geldfrage, und ich gestehe, daß diese mich
einigermaßen in Verlegenheit setzte; ich
erhielt aber noch am selben Abend von Doktor
D. ein Billet, worin er mir mittheilte, daß
diese Schwierigkeit durch eine reiche befreundete
Person, die unbekannt zu bleiben wünsche,
gehoben sei. Das ist das ganze Resultat
meines Zusammentreffens mit Tante Sophie,
und darum habe ich einige Ursache mich
darüber zu verwundern, daß sie mich in den
Haß eingeschlossen, den sie gegen die ganze
Familie hegte.“

„Dieses Weib war zu allem fähig,“
brummte der General. Was mich betrifft,
so war mir nun alles klar geworden. Es
war sicher, daß die Tante nach diesem Er-
eigniß die Aenderung an ihrem Testament
vollzogen hat. Ich fand mich mehr als je
verpflichtet, mein Möglichstes zu thun, um
ihren Wunsch zu erfüllen. Ich mußte Frances
erobern, ich mußte sie heirathen und ich kann
Ihnen die Versicherung geben, daß diese
Aussicht bereits einen außerordentlichen Reiz
für mich hatte.

Dieser gerade und feste Charakter, dieser
gründliche und zugleich feine Geist, diese

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

[22]

Landrath Hieres, Schulinspektor Gregorovius und Baurath Vosse für erwiesen und wichtig für den Ausfall der Wahl hält, da Weibst nur mit sehr knapper Majorität gewählt wurde. Für die Ungültigkeit sprechen Gröber (Zentr.), Ricker (freif.), Singer (Soz.), für die Gültigkeit Hegel (konf.), Veiel und Kulemann (nat.). Bei der Abstimmung wird die Wahl für ungültig erklärt, mit Zentrum, Freisinnigen und Sozialdemokraten stimmte ein großer Theil der Nationalliberalen für die Ungültigkeit.

43. Sitzung am 15. Januar. Zur Verathung steht der von freisinniger Seite eingebrachte Antrag zum Schutze der Wahlfreiheit, wonach die Stimmzettel in einem gestempelten, undurchsichtigen, überall gleichmäßigen Umschlag abzugeben sind und der Wähler vor dem Wahllokal einen Raum passiren muß, in dem er unbeobachtet seinen Stimmzettel in den Umschlag stecken kann. Abg. Ricker empfiehlt den Antrag, damit das allgemeine Wahlrecht in Deutschland zur Wahrheit werde und der Wähler unbeeinträchtigt seine Stimme abgeben könne. Abg. Struckmann (nat.) glaubt nicht, daß auf dem vorgeschlagenen Wege etwas erreicht werde, da die vorgeschlagenen Formen zu unständlich seien. Abg. Barth (freif.) hält die Schwierigkeiten für sehr gering, in einer Anzahl Kulturstaaten hätten sich die Einrichtungen längst bewährt. Abg. Müller (Reichsp.) ist gegen den Antrag, da dieser nur geeignet sei, Mißtrauen zu züchten. Abg. Windthorst (Zentr.) betont, daß Garantien geschaffen werden müßten, um die Abstimmungen geheim zu halten. In Belgien hätte man gegen diese Einrichtung dieselben Bedenken gehabt, aber jetzt sei man sehr zufrieden. Abg. Hegel (konf.) hält den Antrag für unnötig, weshalb seine Partei ihn ablehne. Abg. Mucel (freif.) konstatiert, daß das Prinzip des Antrages auf allen Seiten Zustimmung gefunden habe, bei gutem Willen sei der Antrag ausführbar und durchaus nicht schwierig. Abg. Singer (Soz.) befürwortet den Antrag, wenn er auch fürchten müsse, daß derselbe, falls der Reichstag ihn annehme, von der Regierung kühl abgelehnt werde. Da ein Antrag auf Kommissionsberathung nicht gestellt ist, wird die zweite Verathung im Plenum stattfinden.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 17. Januar. Die Versammlung des landwirthschaftlichen Vereines, welche am Mittwoch stattfand, war recht gut besucht. Der anwesende Wanderlehrer Herr Dr. Blönnis besprach zunächst die Frage, ob es rationell sei, an Wirtschaftspferde statt Hafer Kartoffeln zu verfüttern. Redner faßte seine Ansicht dahin zusammen, daß es angängig sei, Pferde, die nicht zu schwer zu arbeiten hätten, theilweise mit Kartoffeln zu erhalten, doch müsse immer ein Uebergangsstadium geschaffen und allmählig begonnen werden. Man könne wohl schließlich bis zu 15 Pfd. Kartoffeln pro Pferd und Tag geben, doch halte er hierbei außer Heu und Häcksel eine Zugabe von 2 Pfd. Erdnußkuchen für durchaus notwendig. Das Füttern von gedämpften Kartoffeln sei nicht gefahrlos, vor allem bedinge es die peinlichste Reinlichkeit, sowohl der Kartoffeln selbst als auch der Gefäße und Krippen, auch sollten gedämpfte Kartoffeln nur mit langem Häcksel gemischt verfüttert werden, wodurch die Pferde genöthigt würden, das Futter besser zu kauen. Im Allgemeinen hielt Redner die Verfütterung roher Kartoffeln für zweckmäßiger, doch sei auch hier die Vorsichtsmäßigkeit der allmählichen Angewöhnung notwendig. Hohe Kartoffeln sollten aber nur zerleinert und ausgewässert gegeben werden und

originelle und pikante Schönheit, alles dieses steigerte in mir das Verlangen, ihre Hand zu erhalten; und dennoch mußte ich noch abwarten. Es gab in ihrer Vergangenheit mehr als ein beunruhigendes Geheimniß, das unter allen Umständen erst aufgeklärt werden mußte, und zudem wie zurecht kommen mit ihrem Abscheu vor dem Heirathen, vor den Männern und vor dem ganzen gesellschaftlichen Leben.

Ihr Alles gestehen, wie ich einen Augenblick die Absicht hatte, hieße alles auf Spiel setzen. Hätte sie einmal ihre Weigerung ausgesprochen, so war sie die Frau dazu, sich eher foltern zu lassen, als dieselbe zurückzunehmen.

Ich mußte also abwarten, irgend einen günstigen Augenblick benutzen, und sie inzwischen noch besser studiren. Unsere Unterhaltung wurde durch Fritz unterbrochen, der mit militärischem Gruß Frances von Seiten des Kapitäns die Meldung brachte, daß man ihrer bedürfe, um die Sauce zum Pudding zu bereiten, und das Dessert zu bereiten. Sie entschuldigte ihre notwendige Entfernung, und ließ mich mit dem General allein.

Ich benutzte ihre Abwesenheit, um die Einladung des Generals anzunehmen, meinen Aufenthalt in Schloß Werwe etwas länger auszudehnen. Fritz führte mich in das für mich bestimmte Zimmer.

Ich stieg auf einer breiten eigenen Treppe zum ersten Stock des linken Flügels

nicht vermisch mit Häcksel. Zu warnen sei vor der Verfüterung solcher Kartoffeln, die schon gekernt haben, da der sowohl in den Keimen als in den keimenden Kartoffeln enthaltene Giftstoff Solanin sehr schädlich für die Thiere sei. Als Ergebnis des Vortrages und der daran geknüpften kurzen Diskussion kann gelten, daß sich eine zeitweilige Kartoffelfütterung für Pferde wohl einführbar und daß dieselbe bedeutende Ersparnisse zur Folge haben könnte. — Es folgte die Behandlung der brennenden Frage des Thomasphosphatmehles. Die deutschen Fabrikanten dieses in den letzten Jahren stark in Aufnahme gekommenen Düngemittels vor nicht langer Zeit eine Konvention geschlossen, um die Preise dieses Artikels auf eine ihnen angemessen erscheinende Höhe zu bringen. Die berufenen Organe der deutschen Landwirtschaft haben gegen dieses Vorgehen Front gemacht und eine Art von Thomasphosphatmehlstreik zu incutiren versucht, indem sie den Landrenten empfahlen, den Verbrauch von Thomaschlacke soviel wie möglich einzuschränken und andere Düngemittel zu verwenden, um einen Gegenruck auszuüben und Preissteigerungen zu verhindern. Herr Dr. Blönnis behandelte die Sache in durchaus objektiver Weise. Er verwies auf die Fabrikation des Thomasphosphats, das aus den bisher ganz unbenutzten und daher für die Hochöfenbesitzer wertlosen Schlacken der Eisenproduktion hergestellt wird. Mit dem stark angewachsenen Verbrauch dieses Phosphats habe die Konkurrenz in der Herstellung desselben es naturgemäß dahin gebracht, daß die Hochöfenbesitzer die Schlacken, welche sie zuerst gern umsonst abgegeben, um sie los zu werden, sich jetzt bezahlen ließen, so daß die ganzen Schlackenbestände verkauft seien. Dies habe natürlich die Fabrikanten des Thomasphosphates zu Preis erhöhungen veranlaßt, welche nach ihrer Darstellung umso gerechtfertigter sei, als bei der immer feineren Wahlung der außerordentlich harten Schlacken die maschinellen Einrichtungen der Fabriken sich sehr rasch abnutzen. Zu der von den Vertretern der deutschen Landwirtschaft ausgelegten Agitation gegen die Verwendung des Thomasphosphats stellte Herr Dr. Blönnis sich so, daß er von dieser Opposition nichts erwarte, wenn er auch nicht abtrahen wolle, dieselbe zu unterstützen. Die landwirthschaftlichen Genossenschaft empfehle, den Verbrauch von Thomasphosphat einzuschränken und andere Phosphate zu verwenden, um einen Gegenruck auszuüben. Dem stehe entgegen, daß trotz der Preis erhöhungen des Thomasphosphates dieses Düngemittel noch bei weitem billiger sei, wie die sonstigen Phosphate. Dazu komme die unbefristete Wirksamkeit des Thomasphosphats auf kalkarmen leichten Bodenarten und auf Moorboden, weniger erwiesen sei die Wirkung dieses Düngemittels auf schweren Boden und auf solchen könne immerhin ein Ersatz des billigen Thomasphosphats durch andere theuere Phosphate versucht werden. Redner glaubte, daß die deutsche Landwirtschaft trotz der angeregten Agitation und der eingetretenen Preis erhöhungen sich nicht von der Verwendung des Thomasphosphates abhalten lassen werde und zwar in ihrem eigenen Nutzen, da es immer noch das billigste und wirksamste Düngemittel bleibe. Die in der Versammlung laut werdenden Ansichten stimmten mit den von dem Herrn Referenten entwickelten Anschauungen überein. — Auf eine gestellte Anfrage äußerte Herr Dr. Blönnis sich dann noch über die in Kahlstedt geplante Vereinigung der Landleute zur besseren Verwerthung der Milch. Derselbe empfahl ein Vorgehen im Wege der Genossenschaft, rieth aber von der Gründung freier Vereinigungen, bei welcher die Mitglieder heute kommen und morgen gehen, ab und warnte gleich-

zeitig vor zu hoch gespannten Erwartungen. Es könne sich auch lediglich um eine bessere Verwerthung der per Milch nach Hamburg beförderten Frühmilch handeln, für die Bahnmilch sei nichts zu erwarten. Die Genossenschaft müsse derartig organisiert sein, daß nicht der Einzelne, sondern nur der Geschäftsführer den Verkauf der Milch an die Händler zu beforgen habe, daß für etwaige Zahlungsausfälle die Genossenschaft dem Einzelnen Ersatz leiste und daß die etwa überschüssige Milch in einer Genossenschaft verarbeitet werde. Redner verwies schließlich noch darauf, daß in seiner Großstadt die Behörden dem Milchverkauf so theilnahmslos gegenüberstünden, wie in Hamburg, wo durchaus keine Kontrolle ausübt werde und demzufolge auch häufig die Qualität der Milch eine sehr mäßige sei. — Mit einem Dank an Herrn Dr. Blönnis für die lehrreichen Vorträge schloß der Vorsitzende, Herr Graf v. Schimmelmann, die Versammlung.

Ich machte bereits allerlei Eigenthümlerpläne für die Wiederherstellung und Erhöhung dieser verfallenen Größe, natürlich immer unter dem Vorbehalt, wenn Frances einwilligt — als eine Glocke das Signal gab, daß das Essen bereit sei, und ich beeilte mich mit jener militärischen Pünktlichkeit ihrem Rufe zu gehorchen, die augenscheinlich in diesem Hause herrschte.

Ich war äußerst neugierig zu sehen, ob Frances es für nöthig gehalten, etwas Toilette zu machen. Meine Hoffnung in dieser Hinsicht wurde jedoch getäuscht. Ihr prachtvolles Haar lag nachlässig in einem seidenen Netz, das unter der Last zu reizen drohte.

Sie trug noch das alte violette Kleid, womit sie ihr Reittkleid ersetzt hatte, und um den Hals ein schlechtes seidenes Schälchen so gewickelt, als ob sie beabsichtige, dessen Weiße und Eleganz zu verbergen. Ob sie wohl meine Enttäuschung bemerkte? Thatfächlich blickte sie mich an, wie wenn ihre schönen Augen mir hätten sagen wollen: Prägen Sie sich wohl ein, daß ich nichts auf den Eindruck gebe, den ich auf Sie machen kann.

Sie entledigte sich übrigens mit vieler Geschicklichkeit und Sorgfalt ihrer Pflichten

war wundervoll. Es war eine prächtige Guelternsche Landschaft, deren Reiz durch die Ruinen einer alten Burg noch erhöht wurde, die man in einiger Entfernung wahrnahm.

Ich machte bereits allerlei Eigenthümlerpläne für die Wiederherstellung und Erhöhung dieser verfallenen Größe, natürlich immer unter dem Vorbehalt, wenn Frances einwilligt — als eine Glocke das Signal gab, daß das Essen bereit sei, und ich beeilte mich mit jener militärischen Pünktlichkeit ihrem Rufe zu gehorchen, die augenscheinlich in diesem Hause herrschte.

Ich war äußerst neugierig zu sehen, ob Frances es für nöthig gehalten, etwas Toilette zu machen. Meine Hoffnung in dieser Hinsicht wurde jedoch getäuscht. Ihr prachtvolles Haar lag nachlässig in einem seidenen Netz, das unter der Last zu reizen drohte.

Sie trug noch das alte violette Kleid, womit sie ihr Reittkleid ersetzt hatte, und um den Hals ein schlechtes seidenes Schälchen so gewickelt, als ob sie beabsichtige, dessen Weiße und Eleganz zu verbergen. Ob sie wohl meine Enttäuschung bemerkte? Thatfächlich blickte sie mich an, wie wenn ihre schönen Augen mir hätten sagen wollen: Prägen Sie sich wohl ein, daß ich nichts auf den Eindruck gebe, den ich auf Sie machen kann.

Sie entledigte sich übrigens mit vieler Geschicklichkeit und Sorgfalt ihrer Pflichten

war wundervoll. Es war eine prächtige Guelternsche Landschaft, deren Reiz durch die Ruinen einer alten Burg noch erhöht wurde, die man in einiger Entfernung wahrnahm.

Ich machte bereits allerlei Eigenthümlerpläne für die Wiederherstellung und Erhöhung dieser verfallenen Größe, natürlich immer unter dem Vorbehalt, wenn Frances einwilligt — als eine Glocke das Signal gab, daß das Essen bereit sei, und ich beeilte mich mit jener militärischen Pünktlichkeit ihrem Rufe zu gehorchen, die augenscheinlich in diesem Hause herrschte.

Ich war äußerst neugierig zu sehen, ob Frances es für nöthig gehalten, etwas Toilette zu machen. Meine Hoffnung in dieser Hinsicht wurde jedoch getäuscht. Ihr prachtvolles Haar lag nachlässig in einem seidenen Netz, das unter der Last zu reizen drohte.

Sie trug noch das alte violette Kleid, womit sie ihr Reittkleid ersetzt hatte, und um den Hals ein schlechtes seidenes Schälchen so gewickelt, als ob sie beabsichtige, dessen Weiße und Eleganz zu verbergen. Ob sie wohl meine Enttäuschung bemerkte? Thatfächlich blickte sie mich an, wie wenn ihre schönen Augen mir hätten sagen wollen: Prägen Sie sich wohl ein, daß ich nichts auf den Eindruck gebe, den ich auf Sie machen kann.

Sie entledigte sich übrigens mit vieler Geschicklichkeit und Sorgfalt ihrer Pflichten

war wundervoll. Es war eine prächtige Guelternsche Landschaft, deren Reiz durch die Ruinen einer alten Burg noch erhöht wurde, die man in einiger Entfernung wahrnahm.

Ich machte bereits allerlei Eigenthümlerpläne für die Wiederherstellung und Erhöhung dieser verfallenen Größe, natürlich immer unter dem Vorbehalt, wenn Frances einwilligt — als eine Glocke das Signal gab, daß das Essen bereit sei, und ich beeilte mich mit jener militärischen Pünktlichkeit ihrem Rufe zu gehorchen, die augenscheinlich in diesem Hause herrschte.

Ich war äußerst neugierig zu sehen, ob Frances es für nöthig gehalten, etwas Toilette zu machen. Meine Hoffnung in dieser Hinsicht wurde jedoch getäuscht. Ihr prachtvolles Haar lag nachlässig in einem seidenen Netz, das unter der Last zu reizen drohte.

Sie trug noch das alte violette Kleid, womit sie ihr Reittkleid ersetzt hatte, und um den Hals ein schlechtes seidenes Schälchen so gewickelt, als ob sie beabsichtige, dessen Weiße und Eleganz zu verbergen. Ob sie wohl meine Enttäuschung bemerkte? Thatfächlich blickte sie mich an, wie wenn ihre schönen Augen mir hätten sagen wollen: Prägen Sie sich wohl ein, daß ich nichts auf den Eindruck gebe, den ich auf Sie machen kann.

Sie entledigte sich übrigens mit vieler Geschicklichkeit und Sorgfalt ihrer Pflichten

müssen; der Volksmund hat diese Einrichtung recht humoristisch „Hunde-Standesamt“ getauft.

— In der Kirche zu Süderau stürzte ein Theil der Gipsdecke ein, wodurch namentlich die Orgel stark beschädigt wurde.

— In Flensburg fiel während einer Feldübungsübung ein Soldat vom 84. Regiment um und war sofort eine Leiche. Der aus dem Holsteinischen stammende junge Mann hatte einen Herzschlag erlitten.

— Auf den 19. Januar ist ein Parteitag der nationalliberalen Partei nach Rummänien berufen worden, um die Reichstagswahlen vorzubereiten.

— Auf einer Bank der St. Michaelspromenade in Schleswig erschoß sich am Dienstag Morgen der Kaufmann Stender aus Berlin, der erst am Tage vorher bei seinen Eltern zu Besuch eingetroffen war. Er war ein Sohn des Direktors der hiesigen Zdiolenanbahn.

— Die Anzahl genossenschaftlicher und Sammelmolkereien in der Provinz Schleswig-Holstein beträgt 464 und zwar 126 oder 27 pCt. Sammelmolkereien und 338 oder 73 pCt. genossenschaftliche Molkereien. Von diesen Unternehmungen arbeiten 167 oder 36 pCt mit Vollbetrieb und 297 oder 64 pCt mit beschränktem Betriebe. In Selbstverwaltung sind 419 oder 90 pCt., verpachtet dagegen nur 45 oder 10 pCt. An den Unternehmungen sind im Ganzen 16 217 Personen und zwar 12 640 als Genossenschaftler und 3577 als Milchlieferanten betheiligt. Die Anzahl der Kühe, deren Milch verarbeitet wird, beträgt 126 381.

Hamburg.

— Die Hinrichtung des Mörders Bentzien, genannt Ahrens, fand am Donnerstag Morgen zur festgesetzten Zeit statt. Um 7 Uhr 10 Min. wurde dem Verurtheilten, welcher sich in derselben Armenjünderzelle während der letzten Nacht aufhalten hatte, in welcher J. Zt. Winkler und Dauth ihre letzten Stunden verbrachten, die Mittheilung von seinem bevorstehenden Ende gemacht. Bentzien nahm dieselbe mit Ruhe entgegen. Darauf spendete ihm Herr Pastor Ebert den geistlichen Trost, wofür er sich sehr empfänglich zeigte. Inzwischen waren auf dem Richtplatz, an welchen die Armenjünderzelle grenzt, die Vorbereitungen zu dem ersten Akt getroffen worden. Es hatten sich dafelbst etwa vierzig Personen, theils amtlich dazu verpflichtet, theils durch Karten zum Erscheinen bei der Exekution beauftragt, eingefunden. Unter den Anwesenden befanden sich Herr Oberstaatsanwalt Dr. Hirsch, Herr Landgerichtsdirektor J. Engel, welcher in der schwurgerichtlichen Verhandlung gegen Bentzien wegen Mordes den Vorsitz geführt hatte und der Untersuchungsrichter Herr Suder, der Verteidiger Herr Dr. C. A. Schröder jr., mehrere Richter, andere Juristen, zwölf Personen, welche von der Behörde aufgestellt, als Zeugen der Hinrichtung mitbewohnen müssen, der Gerichtsschreiber Herr Scharmenhop und als Gefängnißbeamter Herr Oberinspektor Rämpe. Um 8 Uhr 10 Minuten wurde Bentzien durch den Letzgenannten und den Geistlichen Herrn Pastor Ebert aus der Gefängnißzelle nach dem Richtplatz geführt, wobei ihm Herr Pastor Ebert noch fortgesetzt geistlichen Trost spendete. Bentzien ging, wenn auch etwas schwankend, so doch geläut, zur Richtstätte. Hier wurde er dem Oberstaatsanwalt Dr. Hirsch vorgeführt. Derselbe verlas noch einmal den Tenor des Urtheils des Schwurengerichtes, durch welches Bentzien wegen Mordes zum Tode verurtheilt wird, sowie den abschlägigen Bescheid des Senats auf das eingewandte Gnaden-

suchen den ersten wegen richterlicher Zuflucht über den seiner der Geschehene geschäftigkeit von t Fallen gedau wurde Tage gelegt

Hamb sehen, Wedd Kauf unzäh und f demon Donn wurde verlan feste, In d aller halten Straß schre der L septe wertv Feier aufse anlan Zug ungt dem Säng Froh endig sich i Dam der

in einer in P als Glü saße dehn Zu Die orde dero hinc Win Rai Feu an hätt von Sp

ger Gef Gei der G) Re gl G ha U ei F R se w ei

U ei F R se w ei

U ei F R se w ei

U ei F R se w ei

U ei F R se w ei

U ei F R se w ei

U ei F R se w ei

U ei F R se w ei

Anzeigen.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 24. Januar 1890 werden im Forstrevier Veimoor Gehege Thiergarten folgende Holzsorten, als:

- ca. 7 Nm. Buchenluft- und Knüppelholz
94 „ Weichholz I. und II. Classe
80 „ Pantoffelholz I. Classe
30 „ Pantoffelholz II. Classe
80 Haufen Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auction: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Büschhof.

Holz-Verkauf in Volksdorf.

Am Dienstag, den 21. Januar 1890, sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Volksdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden.

- 9 Eichenblöcke,
37 Haufen Eichen-Ruhholz,
9 Nm. Eichen-Kluffholz,
31 1/2 „ Buchen-Knüppelholz,
91 Cav. große Kiefern und Fichten,
30 Haufen Bohnenstangen,
40 „ Nadelholzstangen,
200 „ Eichen-, Buchen-, Weichholz- u. Nadelholzbusch.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird ihnen auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt.

Hamburg, den 7. Januar 1890. Die Finanz-Deputation.

Holz-Verkauf.

Am Sonnabend, 15. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,

soll nachstehend bezeichnetes Holz im Revier Neuer Teich bezw. Regenthal, am Volksdorf-Hoibütteler Wege gelegen, an Ort und Stelle, unter den vor der Auction zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden:

- ca. 100 Haufen Kiefernbusch (Baumpfähle und Zaunreide enthaltend),
100 Haufen Kiefern-Bohnenstangen,
60 Haufen Kiefern-Busch (geeignetes Flechtmaterial zu Einfriedigungen).

Volksdorf, den 17. Januar 1890. Rhensius.

Tiedemann's Vorbereitungs-Anstalt für die Postgehülten-Prüfung.

Kiel, Ringstrasse 55. Junge Leute v. 15 Jahr. an verb. für obig. Prüfung sicher und gut ausgebildet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Pensionsbetrag zurück.

Näheres durch J. H. F. Tiedemann.

181. Kgl. Preuss. Classen-Lotterie

Haupt- u. Schlussziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890

1. Haupttreffer 600000 Mark

Hierzu offerire: Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe 1/1 240 Mk., 1/2 120 Mk., 1/4 60 Mk., ferner Depot- resp. Antheil-Loose 1/1 220 Mk., 1/2 110 Mk., 1/4 55 Mk., 1/8 27 1/2 Mk., 1/10 22 Mk., 1/16 14 Mk., 1/20 11 Mk., 1/32 7 Mk., 1/40 6 Mk., 1/64 3 1/2 Mk.

Da der Loose-Vorrath knapp, bitte Bestellungen bald zu machen. Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen.

August Fuhse Bank-Geschäft, Berlin W. Friedrichstrasse 79 im Faberhause.

Metzer Dombau-Geldlotterie. 6261 Geldgewinne. Loose à 3 Mark

Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mk. u. s. w. F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet. Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmisches Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft Express Postdampfschiffahrt Hamburg - New York Southampton anlaufend Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Stollwerck'sche Brustbonbons

gefertigt nach der Vorschrift des Kgl. Universitätsprof. Geheim. Hofraths, Dr. Harless, Bonn, enthalten 9 verschiedene wohlthätige Kräuter-Extracte und haben sich seit 50 Jahren als angenehmes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit u. Athmungsbeschwerden bewährt.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen.

Caffeemehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt Guido Schmidt.

Atelier künstl. Zähne. Hans de Grahl, Hamburg, Elbe, Ecke der Rückertstraße, 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof.

Satruper Viehwaschpulver. Bekannt u. geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend.

Giftfreie Packetfarben

in allen Nuancen, zum Selbstfärben von Wolle, Seide, Baumwolle und Leinen; sowie Aufbürstfarben für verblühtene Möbelzeuge und Kleiderstoffe.

die Drogenhandlung von Aug. Prahl, Ahrensburg, im Hause des Herrn Reemöller.

Bettfedern-Haus von B. BENJAMIN in Altona a. d. Elbe. Verfertigt kostenfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue gereinigte Bettfedern für nur 60 Pfd. pr. Pfd.

Malzextract Malzextract-Gesundheitsbier Malzextract-Bonbon empfiehlt Ahrensburg. Johs. Spiering. Feinster ungarischer Tafelhonig 5 Kilo Mk. 6.- franco. Anton Thor, Werschetz (Ungarn).

Als Schneiderin zum Ausbessern, Weisnähen u. s. w. in und außer dem Hause, empfiehlt sich Emma Dücker.

Westfäl. & engl. Steinkohlen, Braunkohlen, Coke, Schmiede- & Fabrik-Kohlen empfiehlt C. Pahl, Ahrensburg.

Apothete in Ahrensburg empfiehlt: Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als: Bruchbänder, Irrigatoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Flanel-, zc. zc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Pinzet, Beißringe zc. zc.

Wandsbecker Stadttheater.

Dienstag, den 21. Januar 1890. 15. Abonnements-Vorstellung. 15. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direction: Fr. Erdmann.

Der geheime Agent.

Lustspiel in 4 Acten von F. W. Gadow. Regie: Herr Oberregisseur Emil Balde.

Am 17. Februar: Die Weltbekannte.

Zum BALL am Sonntag, 2. Februar 1890 ladet freundlichst ein Ahrensfelde. Joh. Wriggers.

Gesangverein 'Concordia'.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß unsere Maskerade am Sonntag, d. 9. Februar d. J. im Lokale des Herrn C. Köster in Lohse stattfinden wird.

Gesucht zum 1. Februar d. J. ein Dienstmädchen

von Frau Verwalter Schweinfurth, Ahrensburg.

Gesucht ein Schmiedelehrling

von J. F. Flinker, Ahrensburg.

Gesucht ein Krämerlehrling.

J. W. Wolter, Hamburg, Schlump 36.

Zweifel darüber ist, welches der vielen angeführten Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibt gleich eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlangt das illust. Buch: 'Der Krankenfreund'.

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt.

Schweinehandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holländische Rindcr auf 19-20 Thlr. für Mittelwaare auf 18-19 Thlr. und für geringere Waare auf 16-17 Thlr. pr. 100 Pfd., für holländische Markschafwolle auf 55-65 Pfd., für mecklenburger auf 45-50 Pfd. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfd. pr. Pfd. Am Markt standen 250 Rinder und 36 Schafvieh, von denen bezw. und - Stück unverkauft blieben.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 4 columns: Date, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Rows for Jan 16 and 17.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19 Grauskala #13